Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 26 (1966)
Heft: 7

Artikel: Prix Jeunesse International 1966
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-964587

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hier wird Trnkas Grösse deutlich. Er kennt sein Material und lässt sich von ihm zur Story und zur endgültigen Form führen. Er ist innig vertraut mit seinen Puppen und frägt sie selber nach dem Stoff, der ihnen behagt. So ist der Film «Die Hand» entstanden, so greift Trnka immer wieder nach Märchenstoffen, nach alten Sagen, nach dem spielerisch Feenhaften in Shakespeares Sommernachtstraum. Die Puppe bedarf des einfachen Stoffes, denn sosehr sie auch aus menschlicher Bewegung lebt, sosehr bleibt sie dennoch Puppe.
Zur Einfachheit tritt noch ein Zweites: Trnkas hohes technisches Können. Er weiss in die Welt der Puppe einzudringen, sie in Licht und Schatten zu tauchen, ihr durch geschickte Kameraführung echte Präsenz zu verleihen.
Beides nun, Einfachheit und hohes technisches Können, verschmelzen zur geschlossenen, intensiv poetischen Werkform.
In beidem liegt zugleich auch die grösste Gefahr. Wie leicht wird Einfaches allzu einfach, und wie leicht ist es, dieses Einfache von technischem Raffinement überspielen zu lassen, echte Problematik durch äussere Brillanz zu überdecken. Trnka hat die Gefahr jeweils wohl geahnt; wieweit er ihr auch entgangen ist, müsste die Analyse der einzelnen Werke zeigen.
Die Grösse des Puppenspielfilms liegt in seinen Grenzen. Er muss Gleichnis bleiben. Die Puppe ist auf die schöpferische Teilnahme des Beschauers angewiesen. Wohl bewusst widmete Trnka einen grossen Teil seines Schaffens den Kindern, denn sie wissen die dargebotenen Gefässe zu schätzen und sie mit eigener, lebendiger Fantasie zu füllen. Wenn auch wir Erwachsene etwas von diesem kindlichen Vermögen in uns freilegen, werden uns Trnkas Puppen zu lebendigen Gestalten, die tief in unser Leben hineinschreiten. Marco Hüttenmoser

Prix Jeunesse International 1966

Vom 3. bis 10. Juni fand im Rundfunkhaus in München zum zweitenmal eine internationale Präsentation von Kinder- und Jugendfernsehprogrammen statt. 36 Fernsehanstalten der ganzen Welt waren vertreten und zeigten einige Spitzenprogramme aus ihrer jüngsten Produktion. Die 94 Darbietungen wurden in vier Kategorien eingeteilt:

Kategorie I für Kinder bis 7 Jahre
Kategorie II für Kinder von 7–12 Jahren
Kategorie III für Jugendliche von 12–15 Jahren
Kategorie IV für Jugendliche über 15 Jahre

Die Qualität der Programme war von einem durchschnittlichen Niveau, das nur von einzelnen Sendungen überstiegen wurde. Daraus ergab sich, dass nur Filme aus den ersten zwei Kategorien mit Preisen gekrönt werden konnten, da nach Ansicht der zuständigen Jury für die Kategorien III und IV keine der Jugendsendungen alle geforderten Qualitäten in sich vereinigte. Hingegen wurden einige Ehrengaben vergeben.
Trotzdem bedeutete die Woche einen Erfolg. Es gibt keine günstigere Gelegenheit für Film- und Fernsehschaffende, Pädagogen und Psychologen, einen globalen Überblick über die Strömungen und Versuche im Kinder- und Jugendprogramm zu erhalten. Dieses Festival hebt sich stark von den üblichen Treffen ab, bei denen Stars und Sternchen, umschwärmt von Fotoreportern, im Mittelpunkt stehen. Beim Prix Jeunesse International ging es vorwiegend um ein ernsthaftes Bemühen, dem Kinder- und Jugendprogramm zum Durchbruch zu verhelfen. Sicher existierte es schon bis anhin. Sicher wurden schon da und dort beachtliche Entwicklungen sichtbar. Aber alles ist heute in einem Stadium des Aufbruchs. Es ist daher sinnvoll, in gemeinsamer Arbeit und regem Erfahrungsaustausch das so lang Versäumte in einer kraftvollen Entwicklung nachzuholen, damit das Fernsehen seine Stellung in der heutigen

Gesellschaft in einem befriedigenden Masse erfüllen kann. Das Fernsehprogramm hat in der Gegenwartssituation eine dynamische Rolle zu spielen. «Der Jugend unserer Zeit ist die schwierige und schöne Aufgabe gestellt, die weltweite Verbindung unter den Völkern, die durch Technik und Naturwissenschaft äusserlich herbeigeführt worden ist, mit lebendigem Sinn zu erfüllen, indem sie die in der eigenen Tradition, der eigenen Kunst und Wissenschaft gewonnenen Werte in die gemeinsame moderne Welt einbringt, sie zusammen mit anderen fortentwickelt und damit die farbige Vielfalt dieser Welt bereichert» (Werner Heisenberg). Die Kinder- und Jugendprogramme des Fernsehens können dazu einen wesentlichen Beitrag leisten. Das Fernsehen muss mithelfen, die Jugendlichen von heute zu Persönlichkeiten von morgen zu entfalten. Die Jugend muss schon in ihrer Entwicklungsphase auf ihre aktive Mitarbeit in der Gesellschaft hingeführt und zur gesunden Selbstbehauptung in ihrem eigenen Leben herausgefordert werden.
Natürlich darf sich das Jugendprogramm nicht nur in Forderungen erschöpfen, sondern es muss in erster Linie Lebenshilfe bieten .Der Jugendliche muss durch Fernsehsendungen zur Selbstbesinnung angehalten und mit konkreten Orientierungspunkten bereichert werden. Diesem Anliegen wird etwa die belgische Fernsehsendung «Format 16/20» gerecht. Begleitet von passenden Schlagern wird das Interesse der Jugend auf soziale und kulturelle Probleme hingewiesen. In magazinartiger Form wird der Jugendliche mit der Bedeutung des Automobils in seinem Leben konfrontiert, zur Stellungnahme zur Op-Art und Pop-Art herausgefordert und durch die Reportage «Weit weg von der Stadt» von den überzeugenden Berufsmotiven einer jungen Bauernfrau zum Nachdenken angeregt.
Der schwedische Beitrag «Farlig Kurs» wollte der Forderung der Jugend nach spannenden Unterhaltungssendungen nachkommen. In dramaturgisch und filmisch guter Form wird das Freundschaftsverhältnis Görans zu seinem kriminellen Kollegen Ulf geschildert. Die pädagogische Grundkonzeption ist aber von einer so bedenklichen Art, dass man sich fragen muss, warum die Jury diesem Film eine Ehrengabe geben konnte. Anstatt dass der Film eine Lebenshilfe offeriert, wird die Verwirrung der jugendlichen Gemüter womöglich noch intensiviert.
Das Generationenproblem wird heute viel diskutiert. Der Lebensstil des modernen Jugendlichen hat sich so stark verändert, dass er sehr oft auf Unverständnis stösst. Es gehört daher auch zum Problemkreis der Jugendprogramme, dieses Heisse Eisen aufzugreifen. Dass dies nicht mit todernster Amtsmiene dargelegt werden muss, zeigt der kabarettistische Film aus Kopenhagen «Format 18 × 24». Die jungen Fernsehzuschauer können der langsamen seelischen Hinrichtung eines ihrer Leidensgenossen beiwohnen. Die Exekution führen die gleichgültigen Eltern aus, die Lehrer in der Schule, die Werbetechnik, welche systematisch das gesunde Selbstgefühl in Minderwertigkeitskomplexe umwandeln.
Eine thematisch ähnliche Darlegung bietet die sachliche und doch sehr lebhaft gestaltete Dokumentation «Freundschaften», die aus einer Sendereihe über Probleme des Jugendalters stammt. Diese Sendung bietet den Erwachsenen einen Einblick in die Denkweise und Lebensgestaltung der Jugendlichen und vermag den Dialog zwischen den Generationen zu fördern. In diesem Zusammenhang wäre zu wünschen, dass Jugendprogramme nicht nur am Nachmittag gegeben werden, da gewöhnlich nur ein beschränkter Kreis sie sehen kann. Es wäre nötig, dass Programme, die auch für die Erwachsenen von Bedeutung sind, in der Sendezeit von 19.00 bis 21.00 dargeboten würden. Erst dann vermag das Fernsehen das Gespräch zwischen den Generationen anzuregen und zu fördern.
Die Bildungsfunktion des Fernsehens nimmt immer mehr an Bedeutung zu. Das Kinder- und Jugendbuch erhält in ihm einen immer mächtigeren Konkurrenten. Prophetische Stimmen verweisen die «Buchschule» in ihre Endphase. Das Erlernen der Bildsprache ist so wichtig wie die Einführung in das Abc. Das Schulfernsehen wird bald die ganze Spannweite vom Kindergarten über die Volksschule und die Berufsausbildung bis hinauf zur Universität haben. Was in Amerika und Japan schon weitgehend der Fall ist, bricht auch in Europa durch. Wir sind auf dem Weg zu einer neuen Bildungsform. Im Programm des Prix Jeunesse waren bemerkenswerte Ver-

suche in dieser Richtung zu entdecken. Der tschechische Real-Puppenfilm «Das Land des grossen Märchenerzählers» zeigte die ideale Kombination von Unterhaltung und Belehrung. In einem unterhaltsamen Gespräch zwischen Stepánka und dem Weltenbummler Peterchen erfährt der kleine Fernsehzuschauer viel Wissenswertes über Dänemark. Alles wird in einer solch originellen und liebenswerten Weise vorgestellt, dass die Kinder kaum merken, wieviel Belehrung sie mühelos aufnehmen. Eine ähnliche Tendenz zeigt auch der Beitrag der BBC London «Play school No. 454» auf. Diese Sendung stammt aus einer Programmfolge, die schon seit zwei Jahren jeweils Montag bis Freitag vormittags 25 Minuten lang ausgestrahlt wird. «Play school» richtet sich an Kinder, die noch nicht zur Schule gehen, aber doch schon reif sind für manche lebenskundliche Anregungen. Die Sendung ist magazinartig aufgebaut. Die Kinder werden zu einfachen Experimenten mit Alltagsgegenständen angeregt, sie lernen ein Gedicht auswendig, das jeden Tag während der ganzen Woche vorgetragen wird und immer mit der Jahreszeit inhaltlich übereinstimmt. In diesem kleinen Film werden sie mit der Produktion eines Gebrauchsartikels bekannt gemacht. Diese Programmform scheint viel zu versprechen und ist bis jetzt noch zu wenig genutzt und erschlossen. Es würde sich lohnen, dass weitere Fernsehanstalten diese Anregung aufnehmen und weiterentfalten würden. Auf diese Weise kann das Fernsehen dem Vorwurf entgegenwirken, dass es die Kinder nur zu passivem Verhalten erziehe.

Der kurze Instruktionsfilm aus Venezuela «Wir machen eine Marionette» gibt eine gute Anregung für die Bastelstunde. Das ungarische Fernsehen präsentierte einen Instruktionsfilm, wie die Figuren zum Märchen «Es war einmal ein Königssohn» hergestellt werden. Die Puppengestalterin Bródy Vera zeigt, wie man mit einfachen Mitteln zweckmässige und doch sehr ausdrucksstarke Figuren basteln kann. Auf einen hölzernen Kochlöffel wird das Gesicht gemalt, die Perücke daraufgeleimt, ein Kleid angeheftet, und schon ist die Puppe spielbereit. Der Dekor ist so stark stilisiert und in den Motiven von der ungarischen Volkskunst inspiriert. Der Schlusseffekt im Spielfilm ist aber so faszinierend, dass sicher viele Jugendgruppen diese Anregung in die Heimstunde aufnehmen werden und vielleicht sogar versuchen, selbst ein kleines Märchen auf diese schlichte Weise zu filmen.

Zur aktiven Filmkunde für Jugendliche ist der englische Spielfilm «Stage One Contest — Caroline» ein Vorbild. Schüler im Alter von 12 bis 15 Jahren aus fünf Städten nahmen an einem Bühnenspiel-Wettbewerb teil. Als Grundlage wurde eine Fabel benutzt, die ein Jugendlicher geschrieben hatte. Keiner der Darsteller hatte eine spezielle Ausbildung genossen. Das ganze Stück wurde improvisiert. Die Rolle der Erwachsenen beschränkte sich auf Ratschläge. Am ersten Tag diskutierte die Gruppe über die Gestaltung der Geschichte und versuchte einige Experimente. Am zweiten Tag wurde das Gruppenspiel durch den bekannten Schlagersänger Eric Burdon verstärkt und gegen Abend aufgezeichnet. Der Film zeigt das junge Mädchen Caroline vor der Aufgabe, die kurz vorher verstorbene Mutter in ihrer Familie zu ersetzen. Die Aufgabe ist schwer und hart. Ihre Gefährten und Freundinnen necken sie, so dass sie von zu Hause wegläuft. Ihre Quäler werden nun plötzlich zu ihren Anklägern und Richtern. Vor dem Jugendgericht wird Caroline zur Erkenntnis geführt, dass sie falsch handelte. Die innere Neuorientierung führt sie wieder in die Familie zurück. Nun erscheint alles in einem veränderten, angenehmeren Licht. Anschliessend wird unter den Spielern eine Diskussion über Gehalt, Spielaufbau und Sinnbestimmung geführt. Bei dieser Gelegenheit wird der Fernsehzuschauer zum aktiven Aufarbeiten der Sendung angehalten.

Das Fernsehprogramm wäre einseitig akzentuiert, wenn es nur Information und technisches Wissen fördern würde. Als komplementäre Stücke müssen auch Programme mit charakterbildenden und religiösen Werten zum Zuge kommen. Besonders für die Bildung des kindlichen Gewissens ist dies von grösster Bedeutung. In früheren Zeiten haben die Märchen das Fundament zu einem gesunden Charakter in der kindlichen Psyche mitgestaltet. In der Industriekultur kommt dieser Faktor zu kurz. Hier hat das Fernsehen eine beachtliche pädagogische Funktion zu erfüllen. Es kann beitragen, den jungen Menschen in eine harmonische Beziehung zur sozialen Umwelt

zu bringen. Der Beitrag des Deutschschweizer Fernsehens «Die Schwebebahn», wird dieser Forderung gerecht. Ein Schulbube entdeckt, während er gelangweilt seinen Hausarrest absitzt, im Nachbarwohnblock ein Mädchen. Es stellt sich heraus, dass es gelähmt ist. Nachts konstruiert er heimlich eine Schwebebahn zu seiner kleinen Freundin. Am folgenden Morgen herrscht ein froher Austausch von Spielsachen. Das Beispiel reisst hin. Bald gondeln aus vielen Richtungen Bähnchen bei diesem Mädchen zusammen, das sich über diese Unterhaltung herzlich freut.
In pädagogischer Sicht wirkt auch der ungarische Spielfilm «Klein Hinkebein» hervorragend. Er zeigt, wie ein kleiner Knabe sich auf Krücken zur Schule schleppt. Er möchte gerne dem Unterricht beiwohnen, aber die Schüler der Klasse nehmen ihn nur neckend und höhnend auf. Doch bald beeindruckt sie der eiserne Lebensmut von Klein-Hinkebein, so dass sie ihn als Freund in ihren Klassenverband aufnehmen. Wenn auch in diesem Film die Metamorphose der Schüler etwas erzwungen scheint, so ist doch der Gesamteindruck überzeugend. Der Film ist hervorragend gespielt und von künstlerisch beachtlicher Gestaltung.
Noch überzeugender ist die natürliche Atmosphäre im schwedischen Film «Ein Schulkind von Tomteboda», in dem ein blinder Knabe sein Leben im Heim schildert. Dieser Film ist ein eindrücklicher Appell an die Hilfsbereitschaft und das Verantwortungsgefühl gegenüber den behinderten Kameraden. Diese und ähnliche Filme sind keine pädagogischen Lektionen mit erhobenem Zeigefinger, sondern stille Zeugen, die zum persönlichen Engagement aufrufen.
Ein interessanter Versuch für die religiöse Bildung der Jugendlichen ist der belgische Spielfilm «Evocation Pascale», in dem die Leidensgeschichte auf ganz moderne Art dargestellt wird. Jesus wird von einem jungen Burschen gespielt, der in gewöhnlichem Strassenanzug im Bilde erscheint. Die Verhöhnung findet in einer Bar statt, das Verhör in einem modernen Glas-Stahlbau. Der Kreuzweg führt über unwegsames Schienengelände eines Rangierbahnhofs, der Hügel Golgatha wird durch einen Berg von Autowracks versinnbildet. Der ganze Film trägt einen aktuellen Zug und ist in seiner Gestaltung im ganzen gesehen ein gelungener Versuch. Es ist zu wünschen, dass er auch im Schweizer Fernsehen ausgestrahlt wird.
Bei der offiziellen Preisverteilung im Nationaltheater München waren die Teilnehmer leicht erstaunt, dass der Vertreter der tschechoslowakischen Fernsehanstalt nicht weniger als vier Preise oder Ehrengaben entgegennehmen konnte. Der Leiter der Kindersendungen in Prag, Vladimir Kovarik, nach seinem Geheimnis gefragt, meinte schlicht: «Man muss die Kinder lieben, um gute Programme zu machen.» Zu dieser Kernwahrheit ist aber noch zu ergänzen, dass der Produktionsapparat über 80 Mitarbeiter umfasst, während in andern Ländern vielfach der Einmannbetrieb vorherrscht. Eine spezielle Abteilung befasst sich mit der Meinungsforschung. Kontakte zwischen Regisseuren und Kindern werden organisiert, so dass die Filmschaffenden dadurch wieder den Zugang in die kindliche Gedankenwelt finden, der leider bei den Erwachsenen allzu leicht verbaut wird. Nur eine rege Beziehung zwischen Produzenten und Empfängern kann zu einer erfolgreichen Arbeit beitragen. Es ist daher zu wünschen, dass die wissenschaftlichen Forschungsinstitute, die Universitäten, aber auch die Erzieher in der Praxis sich zur Zusammenarbeit mit den Fernsehproduzenten disponieren. Es ist für die Fernsehschaffenden ein unbefriedigendes Arbeitsklima, solange sie im unklaren sind, wie ihre Sendungen bei den Kindern und Jugendlichen ankommen. f. f.

Spezialbuchhandlung für Filmliteratur

Hans Rohr, Oberdorfstrasse 5, 8001 Zürich
Telephon (051) 24 58 39 / 47 37 30